



Liebe Studentinnen und Studenten,

diesmal haben wir wieder ein spannendes Interview zum Auslandssemester für Euch. Michaela Elze war in Paris und hellauf begeistert. Auf Seite 2 findet Ihr das Gespräch mit ihr. Unsere Händler 04 sind ständig auf Achse. Diesmal ging's zu intelligenten Kühlschränken und Waagen ins Metro Innocation Center (Seite 4). Lea hat einen heißen Tipp für eine preiswerte Pause vom Alltagsstress für Euch parat. Lest ab Seite 6 über ihre Center Parcs Spritztour.

Die Rede des Jahres war die von Christine Lauktien im Veranstaltungssaal des Max Ernst Museums. Bei den Besuchern der Absolventenfeier fand sie großen Anklang. Christine hat uns freundlicherweise ihr Manuskript zur Verfügung gestellt, damit Ihr alle ab Seite 8 nachlesen könnt, was sie gesagt hat. Den Gummibärchen Beine machte eine Projektgruppe bei Prof. Dr. Paffrath und bekam so interessante Einblicke in die Welt der Systementwicklung (Seite 11). Wie Frischfisch aus Uganda auf unsere Teller kommt, berichtet Christian aus seiner Praxis bei Danzas für Euch auf Seite 13. Nach so viel Theorie und Praxis war wieder mal eine ordentliche Party fällig. Diesmal ging's aufs Wasser. Seid ab Seite 14 noch mal dabei.

Das Runde muss ins Eckige. Bei Jochen Müller war das so, solange er denken kann. Im FH-News Gespräch ab Seite 16 erzählt er, was es auf sich hat mit seiner Liebe zum Fußball. Auch Elena steht auf Fußball. Ab Seite 18 erzählt sie Euch, wie sie das Spiel gegen Argentinien auf der Bonner Museumsmeile, die während der WM eine Fanmeile war, erlebt hat.

Wir wünschen Euch, wie immer, viel Vergnügen beim Lesen.

Euer PR-Team

Impressum: Studentisches PR-Team der EUFH

Wünsche, Anregungen und Kritik bitte an: r.kraft@eufh.de

Deutschland und die Welt:

Auslandssemester unterm Eiffelturm	Seite 2
Handel 04 im Metro Innovation Center	Seite 4
Center Parcs "De Kempervennen"	Seite 6

Theorie und Praxis:

Absolventenrede von Christine Lauktien	Seite 8
Den Gummibärchen Beine machen	Seite 11
Frischfisch aus Uganda	Seite 13
Partytime on Rhein	Seite 14

Rund und eckig:

Jochen Müller im FH-News Gespräch	Seite 16
Super Deutschland, Super Deutschland	Seite 18

EUFH-Newsticker:

Neues am laufenden Band	Seite 20
-------------------------	----------

Auslandssemester unterm Eiffelturm:

Paris, mon amour

Michaela Elze, Industriemanagement 03, hat ihr Auslandssemester an der European Business School (EBS) in Paris verbracht. Beeinflusst von der lockeren französischen Lebensart kann sie jetzt nichts mehr stressen.

Michaela, warum hast Du Dich für Frankreich entschieden?

Ich habe schon in der Schule sehr gerne Französisch gelernt. Natürlich reichen die Unterrichtsstunden an der EUFH alleine nicht, um Französisch wirklich fließend sprechen zu lernen. Daher stand für mich fest, dass ich nach Frankreich gehen möchte, um meine Sprachkenntnisse weiter zu verbessern.

War sofort klar, dass Du nach Paris wolltest?

Paris ist in Frankreich einfach DIE Stadt der Städte. Durch die starke Zentralisierung des Landes konzentriert sich fast alles hier.

Ja, Paris ist einfach traumhaft! Was hat Dir am besten gefallen?

Die schönen alten Gebäude, der Blick vom Arc de Triomphe in der Dämmerung; shoppen, shoppen, shoppen; die unzähligen Parks, die im Frühling zum Erholen besonders schön waren,...eigentlich war alles besonders toll!

Und wie beurteilst Du den französischen Lebensstil? Was mochtest Du mehr, was weniger?

Besonders gefallen hat mir das gute Essen, die etwas lockerere Lebenseinstellung (nicht alles so eng sehen) und der gute Geschmack. Die Franzosen legen viel Wert auf das Äußere und achten sehr auf sich selbst. Das zeigt sich auch in der Liebe zu ihrer Stadt, die deswegen so schön erhalten ist.

Was sind typische französische Eigenschaften in Deinen Augen?

Ohne dass es abwertend gemeint ist: Die Franzosen lieben sich und ihr Volk über alles, das kommt manchmal auch arrogant rüber. Gerade auf der Straße und im Supermarkt sind die Leute unglaublich rücksichtslos (rempeln einen sogar manchmal an...). Das ist aber eher echt pariserisch als typisch französisch. Trotzdem wurden wir sehr gastfreundlich und hilfsbereit aufgenommen, besonders von unseren Nachbarn.

Welche „deutschen“ Eigenschaften hast Du dort vielleicht abgelegt?

Ich nehme jetzt viele Dinge lockerer und lasse mich nicht so leicht stressen. Das kann aber auch daher kommen, dass wir, besonders in Projektarbeiten, viel mit Spaniern zusammengearbeitet haben, bei denen diese Haltung ja besonders ausgeprägt ist. Situation: Ich sollte gemeinsam mit zwei Spaniern eine Präsentation vorbereiten, die einen nicht unwichtigen Teil der Note ausmachen würde. Jeder musste einen Teil zu Hause erarbeiten und erst vor Beginn der Stunde sollte alles zusammengefügt werden. 45 Minuten vorher hatten sie noch nicht einmal begonnen.... Ich bin fast gestorben. Am Ende lief doch irgendwie alles gut und der Stress war eigentlich fast umsonst...



Michaela Elze links und Annemarie Paul





Wie sah der Ablauf vom ersten Interesse bis zum tatsächlichen Studienbeginn aus? Gab es Hürden?

Über die Homepage der EBS in Dublin, an der schon einige EUFH-Studenten zuvor ihr Auslandssemester verbracht haben, bin ich auf die EBS in Paris aufmerksam geworden. Das Bewerbungsverfahren war ein recht langwieriger Prozess, geprägt von keiner Rückantwort und einem Treffen der Auslandsstudentenbeauftragten der EUFH mit dem Direktor der EBS Paris.

Erst kurz vor Studienantritt kam endlich die erlösende Antwort aus Paris mit der Erlaubnis, sich an der EBS einschreiben zu dürfen.

Zum Glück stand uns Dr. Mohsen jederzeit helfend zur Seite!



Was hattest Du für einen Eindruck von der Hochschule? Gab es Unterschiede zur EUFH?

Das System der EBS war lockerer als das der EUFH. Der Unterricht begann erst am späten Vormittag. Teilweise habe ich die sehr gute Organisation der EUFH vermisst.

Welche Kurse hast Du belegt, und wurde alles problemlos anerkannt?

Ich habe Marketing, Wirtschaft, Präsentationstechniken, Französisch und interkulturelles Training belegt. Außerdem habe ich an einem Export-Projekt mitgearbeitet, das mich aber auch fast alle Nerven gekostet hat. Die Anerkennung war gar kein Problem.



Was, würdest Du sagen, war Deine positivste Erfahrung?

Das kann ich gar nicht so festlegen, es gab so viele schöne Erlebnisse: Veranstaltungen von der Schule; die wunderschöne Stadt mit Freunden, die mich besucht haben, zu erkunden; die Französischkenntnisse, die immer besser wurden. Und natürlich das leckere Essen. Und ganz besonders positiv für mich war, dass ich mich mit Annemarie, mit der ich zusammen dieses Auslandssemester angetreten habe, so super verstanden habe!



Und Deine negativste?

Auch hier gab es nichts wirklich Schlimmes. Rückwirkend gesehen waren es eigentlich nur Kleinigkeiten. Anfangs hatten wir etwas Stress mit der Vermieterin unserer Wohnung, die unglaublich dreckig war. Darüber hinaus gab es manchmal Probleme in den interkulturellen Projektgruppen und mit unserer chinesischen Mitbewohnerin.

Zum Schluss: Was hat Dir Dein Auslandssemester gebracht? Was würdest du vielleicht anders machen?

Ich bin selbstbewusster geworden und habe meine Französischkenntnisse sehr verbessert. Auch die interkulturellen Erfahrungen möchte ich nicht mehr missen. Was ich anders machen würde? Ich würde für längere Zeit ins Ausland gehen!

Bettina Töller



Infos:

Homepage:	www.ebs-paris.com
Ansprechpartner:	Mr. John Leader (spricht auch Englisch)
Studiengebühren:	keine (mit ERASMUS).
Lebenshaltungskosten:	Hoch! Ca. 300-400 EUR monatlich plus Miete (z.B. 500 EUR für eine Zweieinhalb Zimmerwohnung im Vorort Boulogne Billancourt).

Von kochenden Kühlschränken:

Handel 04 im Metro Innovation Center

Immer dasselbe Dilemma. Wenn ich es besonders eilig habe, braucht die nette Dame an der Kasse auch besonders lang, um jedes einzelne Etikett zum Abscannen zu finden. Und der Stress ging ja schon vorher los. Der bezaubernde Rock, den ich mit irrtümlichem Optimismus in der Umkleidekabine anprobiert habe, war natürlich zu klein. Also alles wieder anziehen und immer wieder dieselbe Prozedur: Rockregal suchen, richtige Größe mitnehmen, genervt noch einmal anstellen, ausziehen und anziehen.

Völlig abgehetzt möchte ich auf dem Nachhauseweg noch schnell zwei Bananen aus dem nächsten Verbrauchermarkt mitnehmen, vergesse auf dem Weg zur Waage aber diese Nummer, die ich drücken muss und während ich zum Bananenregal zurücklaufen muss, vergeht mir schon die Lust auf selbige. Endlich zu Hause angekommen, möchte ich mich einfach bei einem warmen Schokopudding entspannen, doch ein Blick in den Kühlschrank sagt mir, dass die WG-Milch mal wieder alle ist.

Die Antwort auf all meine Probleme konnte ich am 1. Juni 06 im Innovation Center der Metro Group in Neuss bewundern. Sie lautet: RFID. So kurz und so einfach. Die mysteriöse Abkürzung steht für Radiofrequenz-Identifikation und wird von der Metro Group seit November 2004 eingesetzt. Es handelt sich um eine schlaue Technologie, bei der alle wichtigen Daten eines Produktes auf einem so genannten passiven „Transponder“ gespeichert werden, der direkt an dem Produkt angebracht wird. Im Innovation Center konnten alle drei Gruppen des Jahrgangs Handel 04 eine Führung durch die fünf Testbereiche der Metro Group genießen und über eventuelle zukünftige Einsatzbereiche von RFID staunen.

Hier die **Highlights** aus allen fünf Simulationsbereichen:

Kommissionierung: Pick-by-Light

Dieser Anwendungsbereich vereinfacht das Zusammenstellen von Ware für den Kommissionierer im Lager. Sowohl die zu bestückenden Warenbehälter als auch alle Artikel werden mit Transpondern (Kosten: 13 bis 30 Cent pro Stück) ausgestattet. Der leere Warenbehälter wird zu Beginn auf dem Rollband ausgelesen, und auf Displays an jedem Regalplatz leuchtet eine Lampe auf und die benötigte Anzahl wird angezeigt. Der Kommissionierer kann nun ohne Listen oder dergleichen einfach in die leuchtenden Regale greifen und den Behälter bestücken. Hat er einmal einen Fehler gemacht, erkennt dies das Lesegerät am Ende des Rollbandes.



Julia Bellemann am Pick-by-Light Rollband



Pick-by-Voice



Janina Fuchs (links) und Dorothee Schichel mit Transponder



Selbstbedienungskasse

Lagermanagement: Warenein- und -ausgangsportal

Die Palette mit Ware muss lediglich durch ein Portal gefahren werden und schon zeigt ein Bildschirm alle Artikel und Mengen an. Das Einscannen jedes einzelnen Kartons fällt weg.

Warenhaus: Intelligente Umkleidekabine und schnelle Kassen

Die Umkleidekabine weiß durch die RFID-Transponder, welche Kleidungsstücke ich mit hinein genommen habe. Auf einem Bildschirm können nicht nur passende Stimmungsbilder erzeugt werden, sondern dort erfahre ich auch, ob ich meinen Rock noch in anderen Größen oder Farben bekommen kann und selbstverständlich reicht mir die Verkäuferin diesen automatisch durch den Vorhang hinein. An der Kasse werden meine Kleidungsstücke übrigens aufeinander gelegt, eine Berührung des Fußpedals registriert alle gekauften Artikel auf einmal und während ich bezahle, wird die Warensicherung deaktiviert.

Verbrauchermarkt: Intelligente Waage

Mithilfe einer Bildererkennungssoftware „sieht“ die Waage, dass ich zwei Bananen wiegen möchte und druckt ein RFID-Etikett für mich aus.

Privater Haushalt: Intelligenter Kühlschrank

Und was mache ich nun mit der ständig fehlenden Milch in der WG? Es liegt vielleicht noch ein wenig weiter weg in der Zukunft. Aber irgendwann einmal werde ich meinem Kühlschrank sagen, dass ich bitte immer zwei Liter gekühlte Milch vorfinden möchte. Dann wird mein Kühlschrank rechtzeitig Alarm schlagen und mich zum Einkaufen schicken. Besser noch: Der Milchlieferant steht direkt vor der Tür. Und außerdem sagt mir mein Kühlschrank noch, was ich am besten mit allen vorhandenen Lebensmitteln kochen könnte. Vielleicht diskutiere ich mit ihm auch bei einer Flasche Bier einen Abend lang über den Geschmack von Früh-Kölsch... Die Metro Group und ich träumen noch ein wenig weiter...

Bevor RFID-Technik jedoch auf breiter Front angewandt wird, müssen wohl noch einige technische, aber vor allem auch Kostenfragen geklärt werden. Besondere Rücksicht sollte hierbei auch auf den Endverbraucher und seine Sorge um den „gläsernen Kunden“ genommen werden...

Im Namen des Jahrgangs Handel 04 bedanke ich mich sehr herzlich bei unserem Dozenten und Dekan für den Fachbereich Logistik Herrn Prof. Dr. Johannes Wolf für die Organisation und Begleitung der Exkursion. Außerdem danke ich Frau Julia Bellemann für die spannende und anschauliche Vorführung.

Anne Nguyen



Stephan Klotzbach



Prof. Dr. Wolf

Preiswerte Pause vom Alltagsstress: Center Parcs "De Kempervennen"



In den letzten EUFH News hatte ich Euch ja schon über eine Möglichkeit berichtet, wie man dem Stress den Kampf ansagen kann. Aber was ist, wenn man mehrere Tage Stress abbauen möchte? Das Stichwort: Urlaub! Die Lust auf Urlaub wird größer und größer! Außerdem seid Ihr vom zielorientierten Studieren vielleicht auch mal ein bisschen gestresst? Ihr könntet übers Wochenende oder gar eine ganze Woche eine Pause vom Alltagsstress gebrauchen? Aber Geld ist bekanntlich bei allen Studenten knapp, so dass Urlaub eigentlich nicht drin ist und auf Campen habt Ihr nun wirklich keine Lust?

Dann habe ich jetzt für Euch einen Super-Tipp: Center Parcs! Ich war gerade für einen Kurztrip am Wochenende da und will Euch unbedingt davon berichten. Ich muss ganz ehrlich zugeben, dass die Werbung hier einmal nicht lügt. Denn der Kurztipp war günstig und sehr erholsam. Es hat wirklich sehr viel Spaß gemacht. Also genau das Richtige für Euch.

Man kann übers Internet oder im Reisebüro buchen. Mein Tipp wäre, übers Internet zu gehen, da man so noch einmal bis zu 30 € zusätzlichen Frühbucherrabatt bekommen kann. Man sucht sich den Park aus und den gewünschten Anreisetermin. Wenn Ihr zu Mehreren fahrt, wird es umso günstiger. Beispielsweise kostet ein Bungalow für acht Leute eine Woche lang nur 65 € / pro Person (im Economy Ferienhaus). Ihr könnt Euch die Verpflegung selbst mitbringen oder dort im Market Dome etwas essen. Ansonsten ist alles in der Miete mit enthalten: das Freizeitbad / Schwimmbad (24 € / Tag (für Nicht Center Parcs Besucher), das Snowcenter, die komplette Endreinigung und Euer Stromverbrauch.

Center Parcs hat natürlich verschiedene Parks im Angebot, aber „De Kempervennen“ ist nur knapp 70 Kilometer von Köln entfernt und bietet besonders für junge Erwachsene, also ganz besonders für Studenten, viele Attraktionen und Action, falls Ihr auch im Urlaub noch Nervenkitzel sucht! Mir ist sofort das junge Publikum positiv aufgefallen und deswegen ist auch das vielseitige junge Programm leicht zu erklären.

Im Park, der „autofrei“ ist, d.h. dass Ihr nur am An- und Abreisetag in den Park fahren dürft und am Bungalow die Sachen ein- oder ausladen dürft, gibt es viele Möglichkeiten tags wie nachts. Der Bungalow ist sehr geräumig und bietet alles, was man so braucht. Zu der Ausrüstung gehört auch ein offener Kamin und eine private Terrasse, was ich persönlich schon als etwas Besonderes ansehe in einem Standard Ferienhaus.



Am Tag könnt Ihr in einem riesigen Schwimmbad mit vier Wildwasserbahnen jeden Tag schwimmen, bis Ihr zum Fisch werdet. Außerdem könnt Ihr auf einer Abenteuerbahn minigolfen! Wer es kalt mag, kann in der eigenen Skihalle snowboarden oder Ski fahren. (Das Equipment könnt Ihr übrigens leihen). Ein Highlight des Parks ist das „High Adventure“. Ich habe mich nicht getraut, da man schwindelfrei sein muss, weil man in schwindelerregender Höhe über Brücken klettert und sich abseilen kann (natürlich alles unter Aufsicht).

Wenn Ihr von so viel Action Hunger bekommt, dann könnt Ihr im Market Dome (Marktplatz, wo man alles findet) etwas essen oder fürs Essen im Bungalow einkaufen, wenn Ihr Euch nicht direkt von zu Hause etwas mitbringt. Das Essen im Market Dome ist abwechslungsreich und günstig. Von Pizza und Nudeln über Burger oder gut bürgerliche niederländische Küche ist alles möglich. Wenn Euch der Tag noch nicht geschafft hat, dann steht abends Live Entertainment, eine Show oder Disco an. Falls Ihr Euch dann doch mal langweilt, dann könnt Ihr auch einen Ausflug in die Umgebung machen, z.B. zum Freizeitpark „De Efteling“. Die Karten könnt ihr vergünstigt im Center Parcs kaufen.

Also, Ihr merkt, hier ist eine Chance, für wenig Geld eine schöne Woche zu erleben und genug Kraft zu tanken für die nächsten Klausuren, Hausarbeiten oder sogar die Diplomarbeit. Ich kann den Park nur empfehlen und sagen, dass man wirklich für wenig Geld viel erhält. Das Personal ist superfreundlich. Einen Abschlusstipp hätte ich übrigens dann noch für Euch. Der Park ist sehr groß und die Bungalows liegen an vier Seen. Der Weg bis zum Market Dome kann also sehr lang sein. Deshalb mietet Euch für 6 € pro Tag ein Fahrrad. Dann geht alles etwas leichter.

Bevor ich aber jetzt endgültig aufhöre zu berichten, muss ich Euch noch warnen. Denn morgens seid Ihr, trotz Privatterasse, nicht allein, da mindestens eine Ente pro Tag vorbeischaud und Euch begrüßen wird. Also Brot bereithalten!

Ich hoffe, Ihr habt jetzt eine Anregung bekommen, wo man kostengünstigen Urlaub machen und einmal eine kurze Auszeit nehmen kann. Unter www.centerparcs.de findet Ihr noch mehr Infos und Fotos.

Lea Maria Fröschen



Global Players - Local Heroes:

Absolventenrede von Christine Lauktien



Sehr geehrter Herr Weischer,
sehr geehrte Hochschulleitung, Herr Prof. Dr. Kleiner, Herr Prof. Dr. François,
sehr geehrte Dozentinnen und Dozenten,
liebe Kollegen, Eltern und Freunde,
liebe Absolventinnen und Absolventen,

als wir vor gut dreieinhalb Jahren das Studium an der EUFH begonnen haben, waren wir vor allem eins: eine SEHR bunt gemischte Gruppe aus der ganzen Welt - ob aus Polen, Russland, Indien, dem Iran oder aus Bayern - internationales Flair war an der EUFH von Beginn an spürbar. Während der dreieinhalb Jahre haben wir es geschafft, uns so „zusammenzuraufen“, dass wir uns bei der Entlassung von der EUFH mit dem einen oder anderen feuchten Auge in den Armen lagen. Auf das, was zwischen Eröffnungsfeier und Diplomübergabe lag, zurückzuschauen, ist Teil des heutigen Tages. Und wir schauen gern zurück.

Dass es zu einer „Völkerverständigung an der EUFH“ kam, daran hatten vor allem bestimmte Dozenten einen großen Anteil. Herr Prof. Dr. Dröge zum Beispiel sorgte nicht nur dafür, dass wir die Grundlagen der Volkswirtschaftslehre verstanden, sein Ziel war ein größeres: uns alle an der unvergleichlichen Kölner Lebensfreude teilhaben zu lassen. Recht schnell wurden auch die bis dato Nicht-Rheinländer über die Vorzüge und die Lebensmentalität der Studiengegend aufgeklärt. Bereits bei der Greenhorn-Party zwei Wochen nach Studienbeginn konnte der eine oder andere mit seinem ersten Kölsch auch die grundlegenden kölschen Lebensweisheiten frei nach Prof. Dröge verinnerlichen:

- 1 Et iss wie et iss.
- 2 Et kütt wie et kütt.
- 3 Et hätt noch immer jot jejeange.

Damit will ich selbstverständlich nicht sagen, dass wir unser ganzes Studium in diesem Sinne verbracht hätten. Aber die eine oder andere durchgearbeitete Nacht hätten wir uns sicher sparen können, wenn wir uns nicht ganz so lange auf These 3: „Et hätt noch immer jot jejeange“ verlassen hätten.

Das Studium an der EUFH „hätt jot jejeange“. Das können wir im Rückblick sagen.

Es hat uns alle in vielerlei Hinsicht unsere Grenzen erfahren lassen. „Challenges“ waren nicht nur im Englisch-Unterricht an der Tagesordnung. Besonders die Kombination von Berufsausbildung, Studium UND einem Arbeitstag pro Woche ließen den einen oder anderen erfahren, dass seine Grenzen viel höher liegen als gedacht.

Nicht alle hatten Gelegenheit, die Rede des Jahres während der Absolventenfeier Anfang Juni live zu erleben. Deswegen haben wir sie an dieser Stelle in voller Länge für Euch abgedruckt. Herzlichen Dank an Christine Lauktien, die uns ihr Manuskript zur Verfügung gestellt hat.



Prof. Dr. Dröge

Aber wir mussten diese Herausforderungen nicht alleine lösen - tatkräftige Unterstützung erhielten wir an der EUFH in vielfältiger Form. Ob Vorlesungen über Zeitmanagement, Beratungsgespräche oder das Training von Soft Skills - über Unterstützung konnten wir uns im Gegensatz zu Studenten einer staatlichen Hochschule nie beschweren.

Hätten wir an einer staatlichen Hochschule und nicht an der EUFH studiert, wären uns viele interessante Dinge für immer verborgen geblieben. Hätte Herr Prof. Skibicki nicht in seinen Vorlesungen Strafen für Zu-spät-Kommen verhängt - ich wüsste bis heute nicht, wie die indische Nationalhymne klingt. Ohne Herrn Skibicki wäre mir auch bis heute die alles entscheidende Frage in der Wirtschaft nicht so im Ohr geblieben: „Wat bringt et mir, wat kost et misch?“

Ich wäre nie mit verbundenen Augen über eine imaginäre Keksbrücke im Schokosee gelaufen - übrigens ein vertrauens- und teambildendes Spiel im Kurs von Frau Dr. Haftmann zur Förderung unserer sozialen Kompetenz.

Auch hätte ich Brühl nicht in dieser Ausführlichkeit kennen lernen dürfen. Von der Comesstraße über das St. Ursula Gymnasium bis zum Polizei-Ausbildungsinstitut durften wir viele Räumlichkeiten auf dem Brühler Stadtplan suchen, bis die EUFH in dem heutigen Gebäude angekommen war.

Eine Erfahrung, auf die ich gerne verzichtet hätte, war das Abstimmungsverhalten unseres Kurses. Viele engagierte Persönlichkeiten bedeuten eben auch, dass es viele engagierte Meinungsäußerungen gibt. Wenn der Unglückliche, der die jeweilige Abstimmung leitete, sich nach 20 Minuten - in denen keinesfalls irgendeine Entscheidung getroffen wurde - plötzlich mit der Frage konfrontiert sah: „Wollen wir abstimmen, ob wir überhaupt abstimmen wollen?“, dann kann ich verstehen, warum so mancher KEIN offizielles Amt in unserem Jahrgang übernehmen wollte.

Vielleicht ein wenig überstrapaziert, aber dennoch immer wieder gern verwendet, wurden die Zitate: „All trade is local“, „Handel ist Wandel“ und „think globally, act locally“. Hätten wir vor drei Jahren in ein Phrasenschwein für diese Sprüche investiert, ich verspreche Ihnen, wir hätten Sie heute zu Champagner und Kaviar einladen können.

Aber natürlich haben wir an der EUFH nicht immer nur in rosa Watte eingepackt gelebt.

Ja, wir durften einige Kinderkrankheiten an unserer Uni -sozusagen live- miterleben. ABER wir bekamen auch die Chance, sie zu diagnostizieren. Und die meisten zu heilen.

Wir erinnern uns noch an einiges mehr Und wer mich kennt, weiß, wie gut ich mich über solche Dinge aufregen kann. Ich persönlich denke aber: Das Gesamtbild muss stimmen. Und für mich ist das Gesamtbild SEHR stimmig. Mir sagt es: Die Entscheidung für die EUFH war der richtige Weg.



Prof. Skibicki



Handel 02



Industrie 02



Das deutlichste Zeichen für mich, dass die Entscheidung für ein Studium an der EUFH richtig war, ist dieses: Die überwiegende Mehrheit der diesjährigen Absolventen hat eine Stelle gefunden. Bei den Händlern entspricht die Quote sogar 100 Prozent. In Zeiten, in denen arbeitslose Studienabgänger den Markt überschwemmen und andere Diplomanden noch jahrelange Praktika absolvieren müssen, bevor sie überhaupt zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen werden, ist dies sicher ein Zeichen PRO EUFH.

Viele von uns sind von ihrem Ausbildungsbetrieb übernommen worden. Andere haben sich bewusst dafür entschieden, das Unternehmen zu wechseln. Gerade von diesen Kommilitonen hört man den Tenor: Wir sind genau das, was die Wirtschaft sucht. Wir entsprechen dem Idealbild der Personalchefs: eine abgeschlossene Berufsausbildung im Handel / in der Industrie, ein abgeschlossenes Studium inklusive Auslandssemester und zwei Fremdsprachen, dreieinhalb Jahre Berufserfahrung - und trotzdem erst Anfang bis Mitte zwanzig. Die „eierlegende Wollmilchsau“ quasi -auch wenn ich mich persönlich nicht allzu bildlich in dieser Figur sehe.

Ein bisschen stolz dürfen und können wir daher heute schon auf uns sein. Heute ist ein Tag zum Zurückschauen auf den Werdegang der EUFH und vor allem auf unseren persönlichen Werdegang.

An dieser Stelle möchte ich daher - im Namen aller Studenten einigen anwesenden Personen danken, die uns maßgeblich auf unserem Weg unterstützt haben:

Frau Pietrek, die uns wie ein Fels in der Brandung durch das ganze Studium begleitet hat und immer ein offenes Ohr hatte, Herr Prof. Dr. Dröge, Frau Dr. Haftmann und allen anderen Dozenten, die durch ihre unvergleichliche Art das Studium auch menschlich zu etwas Besonderem gemacht haben.

Ein besonderer Dank geht selbstverständlich an unsere Dekane Prof. Dr. François und Prof. Dr. „King Ralph“ Kleiner - wir waren sicher an manchen Punkten ein sehr anstrengender Jahrgang. Sie haben uns dennoch bis zum Diplom geführt und stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Es gibt sicherlich wenige Hochschulen in Deutschland, wo man so einen intensiven und persönlichen Kontakt zu seinen Dozenten pflegt und immer auf offene Türen stößt. Danke für all Ihre Unterstützung!

Und - last but not least - der größte Dank geht an unsere Eltern, Familien, Freunde und Partner, die uns „in guten wie in schlechten Zeiten“ den Rücken gestärkt haben. Der abschließende Applaus gebührt ihnen -

Danke.

Christine Lauktien



Den EUFH-Sitz in der Comesstraße haben die Absolventen noch live erlebt.





Programmieren mit betriebswirtschaftlichem Nutzen: Den Gummibärchen Beine machen

von links: Ines Geipel, Dorothee Schichel, Prof. Paffrath, Stephan Klotzbach

Viel mehr als nur einen kleinen Einblick in die Welt der Systementwicklung haben Ines Geipel, Dorothee Schichel und Stefan Klotzbach bei Professor Dr. Rainer Paffrath bekommen. Die drei Händler 04 haben während eines Projekts die Begeisterung für das „kreative Code-Schreiben“ entdeckt.

Die Personalabteilung einer fiktiven Weingummi-Großhandlung hatte den sehnächtigen Wunsch an unsere drei Händler herangetragen, ein Programm zu entwickeln, mit dessen Hilfe ein besserer Überblick über Arbeits-, Urlaubs- und Krankheitszeiten möglich ist. Dieser Wunsch war Ines, Dorothee und Stefan Befehl. Anfangs mit nicht viel mehr als guten Excel-Kenntnissen ausgestattet, machten sie sich mit großem Engagement ans Programmieren, um den Gummibärchen oder genauer den Mitarbeitern der Weingummi-Firma „Beine zu machen“.

Die Weingummi-Großhandlung hatte selbstverständlich ein Zeiterfassungssystem, und die Mitarbeiter „stempelten“ auch morgens und abends brav zu Arbeitsbeginn und zum Feierabend mit ihren Karten, aber bisher konnte die Personalabteilung die Datenflut nicht wie gewünscht zum Nutzen des Betriebes auswerten. Das System wurde daher zunächst so verändert, dass es seine Daten automatisch an Excel schickte. Und genau an diesem Punkt kommen unsere drei genialen Händler ins Spiel.

„Wir hatten die Idee, ein Programm zu schreiben, das die Datenflut überschaubar macht und der Personalabteilung auf einen Klick die Ergebnisse liefert, die sie haben will“, erzählt Ines. Sobald die Stammdaten, also Personalnummer, Name, Abteilung usw., eingepflegt waren, bot das Programm große Arbeitserleichterung. So nimmt es beispielsweise automatisch Änderungen vor, wenn ein Mitarbeiter nur noch halbtags statt ganztags arbeitet. Nach Eingabe einer Personalnummer erstellt es eine Auswertung der Anwesenheitstage, errechnet Resturlaub, Überstunden und vieles mehr. Ein besonderes Weingummi-Bonbon sind die „Montag“ und „Freitag“ Buttons. Ein Klick genügt, und schon erscheint eine Liste der Mitarbeiter, die besonders gern und häufig an Montagen oder Freitagen krankfeiern. „Flop Five“ und „Top Five“ Hitlisten liefern jederzeit Informationen über die Mitarbeiter, die die meisten Minus- oder Überstunden angesammelt haben. Bei so viel Zusatznutzen ist es vielleicht verzeihlich, dass sich unsere Programmierer als wertvolle Führungskräfte des Unternehmens selbst einen Urlaubsanspruch von 40 Tagen „zugeschustert“ haben.



Was für den Anwender so einfach und übersichtlich aussieht und so leicht zu bedienen ist, besteht eigentlich aus langen, in einer für den Laien vollkommen unverständlichen Programmiersprache betippten Seiten, in die die drei EUFH-Händler viel Zeit investiert haben. „Wie viel Zeit dabei draufgegangen ist, ist ganz schwer zu sagen“, meint Stefan, „mal klappt tagelang gar nichts, und dann läuft plötzlich alles innerhalb von einer Stunde wie geschmiert. Auf jeden Fall ist aber das Erfolgserlebnis, wenn am Ende das Programm richtig funktioniert, jeden Zeitaufwand wert.“

Was Dorothee, Ines und Stefan auf die Beine gestellt haben, ist eines von etwa 25 Projekten, die Prof. Dr. Paffrath im Jahrgang Handel 04 betreut hat. Zum Teil arbeiteten die Studierenden dabei an Fällen aus der Unternehmenspraxis. Sie erstellten z.B. Umsatzauswertungen nach Artikeln oder Warengruppen, erweiterten bestehende Warenwirtschaftssysteme, halfen Verkäufern von MP3-Playern mit einem Expertensystem, berechneten optimale Bestellmengen, brachten Übersicht in das verbrauchte Budget eines großen Formel 1-Sponsors oder durchsuchten Warenkörbe nach Kandidaten für das Category Management. Zum Teil dachten sie sich wie die drei Weingummi-Händler ein fiktives Problem aus, weil natürlich in einem realistischen Beispiel sensible Daten herangezogen werden müssten.

Aber egal wie - die Studierenden bekamen auf jeden Fall einen sehr guten Einblick in die Welt der Wirtschaftsinformatik, ein Studiengang, den die EUFH als Vertiefungsrichtung für Industriemanager anbietet. Sie erfuhren am ganz konkreten Beispiel, warum Wirtschaftsinformatik eine betriebswirtschaftliche Disziplin ist, bei der sich die Motivation für die Anwendung der Informationstechnik aus betriebswirtschaftlichen Fragestellungen ergibt.

Kein Wunder, dass Wirtschaftsinformatiker, die mit einem Know-how ausgestattet sind, das den Unternehmen einen hohen betriebswirtschaftlichen Nutzen bringt, sehr gefragte Leute sind. Sie arbeiten in allen möglichen Bereichen, beispielsweise als Business-Analyst, Technologie-Manager oder „Kreativprogrammierer“. Und wenn Handelsmanager beim Start in den Job eine gute Prise Wirtschaftsinformatik-Wissen mitbringen, macht sie das sicherlich zu noch gefragteren Mitarbeitern.

Renate Kraft



Frisch aus Uganda:

Keine kleinen Fische

Die Tochtergesellschaft von DHL, die Danzas GmbH, beschäftigt sich nicht nur mit der Abfertigung und Durchführung von Transporten, es sind Experten auf dem Gebiet der Fiskalvertretung und der Verzollung.

Seit 1995 hat Danzas einen sehr guten Kunden in Italien, der immer frischen Fisch aus der ganzen Welt benötigt. Für den reibungslosen Ablauf und die Verzollung des Fisches sind wir beauftragt.

Ich arbeite in der Luftfrachtabteilung in Köln, und so allmählich beschleicht mich das Gefühl, dass es meine Fische geworden sind, da ich alleine mit der Abfertigung für den Kunden beauftragt worden bin. Es vergeht nicht ein Tag, an dem keine neue Lieferung reinkommt und ich diese bearbeiten muss. Es macht unwahrscheinlich viel Spaß! Dabei muss ich nicht nur administrative Bürotätigkeit machen, sondern auch zum Flughafen rausfahren. Dort wartet dann der Zoll, die Veterinärin und die Dokumentenabfertigung auf mich. Natürlich läuft nicht immer alles optimal. Hin und wieder lässt ein Fahrer die Sendung stehen, ist das Gesundheitszeugnis nicht vorhanden usw. Für diesen Fall, muss ich dann mit dem italienischen Kunden Kontakt aufnehmen und ihn über die weiteren Schritte unterrichten.

Aus Afrika kommt ein ganz besonderer Süßwasserfisch. Es handelt sich um den sogenannten Nilbarsch. Er ist eine wahre Delikatesse und in Feinschmecker-Restaurants sehr gefragt. Daher wird mit dieser Ware sehr sorgsam umgegangen. Eigens für diese Lieferungen wird in München die Abfertigung und Verzollung durchgeführt, damit der Fisch nicht so lange unterwegs ist. Weitere Flughäfen für die Abfertigung von anderen Fischen sind u.a. Lüttich, Brüssel, Amsterdam, Frankfurt und Köln/Bonn.

Im Jahr schlagen wir alleine mit dem Nilbarsch für diesen einen Kunden mehrere Hundert Tonnen um. Die Arbeit mit den Fischen macht viel Spass, weil man auch über die Ware selber viel erfährt und immer genau weiß, wo sie herkommt. Darüber hinaus habe ich festgestellt, dass es nicht immer einfach ist, aus Uganda zu erfahren, wie viel Kilo Fisch denn jetzt genau gefangen worden sind oder herauszubekommen, wo die Dokumente bleiben, da in Entebbe, dem ca. 40 km entfernten Flughafen der Hauptstadt Kampala, leider immer noch alles etwas geruhsamer bzw. anders abläuft als in Europa. Falls es zu Schwierigkeiten kommt, kann es sein, dass die Ware im Kühlhaus im Empfangsflughafen stehen bleibt, was nicht sonderlich gut ist für den Fisch, da er normalerweise noch am gleichen Tag weiterverkauft wird und natürlich schlecht werden kann.

Jedoch schätze ich diese Arbeit sehr und bin glücklich darüber, mit solchen Kollegen zusammen arbeiten zu dürfen.

Christian Ullrich



Nilbarsch





An Bord der Semesterabschlussparty: Partytime on Rhein

Am 21. Juni fand die Semesterabschlussparty der Händler 04 statt, die für alle Studenten der privaten FHs im Köln-Bonner Raum organisiert worden war - wie auch schon die berühmter-berühmte Party im vorangegangenen Semester im Muschi Club.

Um 21 Uhr ging's also los, und das Schiff war gleich zu Beginn rappellvoll. Wetter und Stimmung gleichermaßen gut, legte die MS Drachenfels pünktlich ab. In bester Partylaune schipperten wir den Rhein hinauf bis kurz vor Bonn, wo das Schiff sich mit einem U-Turn zurück auf den Weg nach Köln machte.



Es wurde für jeden Geschmack etwas geboten: An Deck konnte man ein bisschen frische „See“luft schnuppern und richtig abtanzen zu den aufgelegten Sounds. Oder aber man genoss die Windstille unter Deck, wobei man auch hier nicht auf die Musik verzichten musste. Selbst die Fußballbegeisterten kamen auf ihre Kosten, da das Spiel Niederlande-Argentinien übertragen wurde. Die Frage, ob es lohnenswert war, dieses Spiel zu sehen, bleibt natürlich bestehen.

Im Eifer des Feierns ist glücklicherweise niemand über Bord gegangen. Zumindest keine der anwesenden Personen, dafür so einige Gläser... Nun ja, der Rhein muss ja auch mal mit etwas anderem als Wasser gefüllt werden.

Um Mitternacht legte das Schiff wieder in Köln an, doch damit war die Party noch längst nicht beendet! Bis zwei Uhr konnte weitergefeiert werden, danach ging's für viele noch ins Triple A, wo bei freiem Eintritt noch bis in die frühen Morgenstunden getanzt wurde.

Britta Fischenich



Jochen Müller im FH-News Gespräch:

Mein Leben lang immer am Ball

Seit 2004 studiert Jochen Müller an der EUFH Logistikmanagement und arbeitet während der Praxisphasen bei der Brühler Spedition Fercam. Solange er denken kann, spielt Jochen Fußball. Während der WM, die die wichtigste Nebensache der Welt für uns alle ziemlich ins Zentrum des Interesses rückte, erzählte er uns von dem Sport, der bis zum Studium eigentlich sein ganzes Leben war und der bis heute eine große Rolle für ihn spielt.

Wie bist Du zum Fußball gekommen?

Die Frage kann ich eigentlich gar nicht beantworten. Spätestens seit meinem dritten Lebensjahr laufe ich ständig dem Ball hinterher. Auf jedem Kinderfoto habe ich einen Ball in der Hand. Er hat von Anfang an einfach dazugehört.

Früher hast Du ja so richtig profimäßig gespielt? Bitte erzähl uns ein bisschen davon!

Die Jugend habe ich beim FC und bei Borussia Mönchengladbach verbracht. Dort war ich auch mal für kurze Zeit im Sportinternat. Und ich habe für die deutsche U16 Juniorenauswahl gespielt, zusammen mit Sebastian Deißler zum Beispiel.

Du hattest gute Chancen auf eine große Sportkarriere. Warum hast Du einen anderen Weg eingeschlagen?

Nach einer ersten schweren Verletzung hatte ich mich gerade wieder so richtig herangekämpft, als es mich in kürzester Zeit zum zweiten Mal ziemlich heftig erwischt hat. Das hat mich wachgerüttelt und ich fing an, darüber nachzudenken, dass es auch noch andere Dinge im Leben gibt außer Fußball. Ich beschloss, hier zu studieren. Wie es momentan läuft, bin ich wirklich sehr zufrieden, denn auch das Studium bietet mir ja gute Karrierechancen. Das Angebot für den Job, den ich mir nach dem Studium wünsche, habe ich bei Fercam schon in der Tasche.

Du hast Dich für die sichere Karriere entschieden. Aber die Fußballschuhe hast Du deshalb nicht an den Nagel gehängt. Wo spielst Du heute?

In der Landesliga beim Kaller SC. Während der Winterpause war eigentlich ein Wechsel nach Brühl geplant, das damals in der Verbandsliga spielte. Für mich wäre es natürlich sehr viel einfacher gewesen, hier zu spielen, wo ich studiere und arbeite. Auch finanziell wäre es ein Schritt nach vorne gewesen. Eigentlich war alles schon klar, aber dann scheiterte es doch noch im letzten Moment an der hohen Ablösesumme, die Brühl nicht zahlen wollte. Trotz der längeren Wege zum Training fühle ich mich aber auch in Kall sehr wohl.



Jochen Müller



Wie kriegst Du denn Studium, Arbeit und Fußball unter einen Hut?

Das ist wirklich nicht so ganz leicht, und zeitlich wird es eigentlich immer enger. Ich habe schon öfters mit dem Gedanken gespielt, ganz aufzuhören. Aber es macht mir riesengroßen Spaß, und ich kann es einfach nicht lassen. Der Sport gehört ganz einfach zu meinem Leben. Deshalb muss es irgendwie gehen. Und ich verdiene mit meinem Hobby ja auch Geld. Das ist viel besser als jeder Nebenjob.

Auf welcher Position spielst Du denn am liebsten?

In der Jugend habe ich in der Abwehr angefangen und mich dann langsam vorgearbeitet bis zum Stürmer. Meine Lieblingsposition ist aber das offensive Mittelfeld - auf links, rechts oder Mitte bin ich nicht so festgelegt.

Hast Du ein berühmtes Vorbild?

Ja. Den Franzosen Thierry Henry finde ich sehr beeindruckend. Ansonsten bin ich aber eher ein untypischer Fußballspieler.

Wieso untypisch?

Na ja, bei den absoluten Highlights, wie jetzt bei der WM, bin ich natürlich dabei. Ansonsten aber schaue ich nicht ständig Fußball und begnüge mich während der Bundesliga-Saison mit den Kurzzusammenfassungen in der Sportschau. Ich diskutiere auch normalerweise nicht noch tagelang, ob das Tor in der 90. Minute nun abseits war oder nicht. Der typische Fan bin ich also wirklich nicht, auch wenn ich mit dem FC und mit Gladbach der guten alten Zeiten wegen mitfiebere.

Wir unterhalten uns ja zu einer Zeit, in der die Vorrunde noch läuft. Hast Du Dir denn die ersten Spiele angeschaut?

Ja klar. Während der ersten WM-Woche war ich auf Mallorca und habe die Spiele im Bier-König oder im Mega-Park verfolgt. Dort war echtes Stadionfeeling - einfach traumhaft! Auch die nächsten Spiele werde ich, wenn möglich, wegen der tollen Atmosphäre auf einer großen Leinwand anschauen. Das Spiel gegen Ecuador zum Beispiel habe ich aber auf der Arbeit gesehen und fand es super, dass wir dort die Chance hatten, es überhaupt anzuschauen.

Wer ist Dein WM-Favorit?

Meine Wette läuft von Anfang an auf Argentinien. Aber auch den Deutschen traue ich trotz Schwachpunkten in der Defensive viel zu. Wir sind einfach eine Turnierrmannschaft, die sich ja auch während der Vorrunde schon deutlich verbessert gezeigt hat. Vielleicht mogeln sich auch die Brasilianer wieder ins Finale. Abwarten.

Sport besteht für Dich nicht nur aus Fußball. Was machst Du sonst noch?

Ich war drei Jahre als Kickboxer aktiv. Hauptsächlich habe ich Ausdauertraining gemacht und hier und da ein bisschen Sparring. Das Training in diesem Sport ist wirklich hart und sehr gut für die Fitness. Ich habe schließlich aber aufgehört, weil im Training für meinen Geschmack zu oft die Frage im Mittelpunkt stand: „Wem hast Du denn am Wochenende auf die Nase gehauen?“ Das ist nicht meine Welt. Seitdem mache ich als Ausgleich zum Fußball Kraftsport. Früher war ich auch ein begeisterter Radsportler. Mit meinem Bruder zusammen habe ich viele Radtouren unternommen. Zum Beispiel haben wir vom Gardasee aus gemeinsam die Berge erklommen.

Jochen, vielen Dank für das Gespräch!

Renate Kraft



WM-Favorit Argentinien



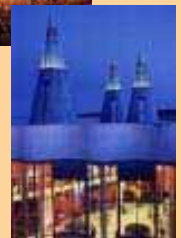
Super Deutschland, Super Deutschland: Ein Tag während der Fußball-WM

Am Anfang hatte mich das Fieber ja noch nicht wirklich gepackt, obwohl einige Wochen vor der WM schon alle eingefleischten Fußballfans den Beginn gar nicht mehr erwarten konnten. Kurz vorher dachte ich mir aber auch langsam, es sei an der Zeit, sich allmählich mit den obligatorischen Fan-Accessoires einzudecken. Gesagt, getan: die Hawaiikette, die Kappe, die Fahne und natürlich die dreifarbige Schminke waren schnell gekauft. Ganz besonderes Highlight war dann mein persönliches Trikot mit meinem Namen drauf!

So ausgestattet konnte die WM also beginnen. Die ersten Spiele habe ich noch ruhig mit ein paar Freunden zu Hause gesehen, aber als wir dann die Vorrunde und das Achtelfinale überstanden hatten und ich im Fernsehen die Massen-Parties mitbekam, dachte ich mir: genau da musst Du auch hin!

So mache ich mich am Freitag des Viertelfinalspiels auf zur Museumsmeile nach Bonn. Ausgerüstet und voller Vorfreude stehe ich mit meinen Freunden schon um halb drei bei über 30° in der Sonne vor geschlossenen Toren und warte sehnlichst auf den Einlass. Bereits jetzt ist die Stimmung schon super, und als dann um drei Uhr endlich der Platz an der Museumsmeile seine Pforten öffnet, kann uns keiner mehr halten. Schnell ein paar Fässchen kaufen und dann ab in die Menge.

Schon bevor das Spiel überhaupt anfängt ist die Party in vollem Gange. Nach einer Stunde überlege ich mir, vor dem Anpfiff noch schnell für flüssigen Nachschub zu sorgen und die Toilette aufzusuchen. Genau das mache ich auch, bereue es aber kurze Zeit später. Es ist fast unmöglich, in der riesigen Menschenmasse seinen Platz wieder zu finden. Verzweifelt versuche ich, meine Freunde per Handy zu erreichen, habe aber leider keinen Empfang. Schon fast verzweifelt stehe ich endlich nach 20 Minuten pünktlich zum Anpfiff wieder am richtigen Platz und bei meinen Freunden.



Museumsmeile Bonn



Das Spiel beginnt und damit auch das Geschrei. Ein Fangesang jagt den anderen, von überall her Tröten, Pfeifen und Jubel. Dann kommt die 49. Minute und Argentinien geht in Führung - Trauer macht sich breit... Und die ausgelassene Stimmung wandelt sich schnell in Ärger und Unmut. Anstatt „Super Deutschland, Super Deutschland“ hört man jetzt nur noch „Lauf doch endlich mal“, „Beweg dich“, „Das kann doch nicht wahr sein“.

Aber Rettung naht: 80. Minute und Klose gleicht aus. Damit hat nun wirklich niemand mehr gerechnet. Der Jubel ist unbeschreiblich. Ich verliere meine Sonnenbrille, werde von irgendwo mit Bier beschüttet und wildfremde Leute feiern und freuen sich miteinander. Wie nah Freud und Leid doch beieinander liegen...

Als es dann in die Verlängerung geht und auch noch das Elfmeterschiessen sich anschließt, ist die Spannung kaum mehr zu steigern und ich kann unmöglich noch weiter stehen. Nach fast fünf Stunden in der Hitze will ich etwas zu essen, zu trinken und einen Stuhl. Aber gut, ich halte durch, wie alle anderen auch und flippe vollkommen aus, als unsere Jungs das Spiel gewinnen. Danach trennen wir uns: Die einen machen mit beim Autocorso, die anderen gehen zu Fuß in die Stadt. Auf dem Weg dorthin wird natürlich ordentlich weitergefeiert. Die Fans laufen auf die Straße, fangen an, an Autos und sogar LKW's rumzuwackeln. Auf einmal ruft einer „Hinsetzen, Hinsetzen“ und das machen wir auch. Die Straße ist blockiert von wild feiernden Menschen, aber das stört heute niemanden, alles ist im Ausnahmezustand.

Endlich in der Stadt angekommen, bekommen wir von einem Chinarestaurant Frühlingsrollen umsonst - zum Deutschlandsieg! Und kurze Zeit später geht die Party bis in die Nacht im Brauhaus weiter. Im kleinen Bonn feiern wir mit Menschen aus den verschiedensten Ländern, die während der WM hier sind. Selbst der ein oder andere Argentinier lässt sich zwischendurch blicken. Richtige Freude scheint bei ihnen jedoch nicht aufkommen zu wollen - verständlicherweise! Müde falle ich irgendwann ins Bett, aber eins ist klar: am Dienstag zum Halbfinale bin ich wieder dabei!

Elena Bankstahl



+++EUFH-Newsticker+++

Neues am laufenden Band

Polo Herren	15,00 €
Polo Damen	15,00 €
Cap orange	6,50 €
Cap weiss	6,50 €
Seesack	7,50 €
Volleyball	5,00 €
Brillenetui	4,00 €
Flip Flop	4,50 €



+++EUFH Sommerkollektion+++

Macht Platz im Schrank - hier kommt die EUFH-Sommerkollektion. Kaufen marsch marsch heißt es auf dem Campus, solange der Vorrat reicht. Alles, was das Studentenherz höher schlagen lässt, gibt es im „Fan-Shop“ der EUFH. Der Verkauf ist inzwischen erfolgreich angelaufen.

Viel Spaß beim Einkaufen!



+++Irische Begegnung+++

Die Europäische Fachhochschule freute sich kürzlich über Besuch von der grünen Insel. Angehende Handelsmanager vom Dublin Institute of Technology (DIT) waren gemeinsam mit Vertretern der Business-Fakultät ihrer Hochschule nach Brühl gekommen. Studierende und Professoren der EUFH stellten den irischen Gästen das Konzept des branchenspezifischen, dualen Handelsmanagement-Studiums vor.

Die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät des DIT in Dublin ist Irlands größte Business-School mit mehr als 3.000 Vollzeit-Studenten. 500 von ihnen haben sich auf Handelsmanagement spezialisiert und können, je nach Dauer des Studiums, die akademischen Grade Bachelor oder Master of Science (Retail Management) erlangen.



**Herzlich willkommen
FAM 06!!!**

+++Mit Finanzen in Theorie und Praxis jonglieren+++

Anfang Juli begrüßte die Europäische Fachhochschule ihre Studierenden im neuen Studiengang Finanz- und Anlagemanagement, der in diesem Jahr erstmals angeboten wird. Nach der ersten Praxisphase des Studiums bei namhaften Finanzdienstleistern erwerben die Finanzexperten von morgen jetzt das nötige Fachwissen an der Hochschule. Herzlich willkommen.



+++Bock auf Fußball?+++

Noch im WM-Fieber? Vielleicht habt Ihr Lust, selbst regelmäßig mit Kommilitonen zu kicken oder sogar ein neues EUFH-Team zu gründen? Dann meldet Euch bei Jan-Christoph. Er ist einer unserer neuen Finanzmanager: jneitscher@web.de